1 10048

Kurort

Mährisch-Teplitz

bei Weisskirchen

geschildert

von

Dr. Georg Hadinger.

OLMÜTZ.
Im Verlage des Verfassers.
1873.

10048

CURORT

Mährisch-Teplitz

bei Weisskirchen

geschildert

von

Dr. Georg Hadinger.

OLMÜTZ.
Im Verlage des Verfassers.
1873.

1-10048(2898/50)

Druck von Josef Groák in Olmütz.

Inhalt.

		Seite
I.	Geschichte, Lage und Klima des Curortes Mährisch-Teplitz	5
II.	Geologische Beschaffenheit des Teplitz-Thales und Umgebung	10
III.	Physikalische Eigenschaften und chemische Bestandtheile des Teplitzer Mineralwassers	15
IV.	Heilanzeigen	19
V.	Heilapparat	22
VI.	Preise der Wohnzimmer und Bäder .	24

I.

Geschichte, Lage und Klima des Curortes Mährisch-Teplitz.

Das Mineralbad Mährisch-Teplitz wird als solches schon von Dr. Thomas Jordanus von Klausenburg in seinem im Jahre erschienenen Werkes: „De aquis medicatis moraviae“ unter dem Capitel „Aqua hranicensis“ ausführlicher Weise besprochen. Er hebt darin vor Allem die anmuthige und gesunde Lage sowie die imposante Naturschönheit des Teplitz-Thales rühmend hervor, bespricht auf Grund einer an Ort und Stelle durchgeführten Analyse die physikalischen Eigenschaften und chemischen Bestandtheile des Teplitzer Mineralwassers, und bestimmt, gestützt auf die hier gemachten Erfahrungen, die Heilanzeigen für diejenigen Krankheiten, in welchen dieses Wasser seine Kraft bewährte und mit Nutzen angewendet wurde; weiters ersehen wir aus dieser Schrift, daß der Herr auf Weißkirchen, Johann Kropač von Nevědomi, seiner Zeit (1553—1572) sehr viel zur Hebung und Erhaltung dieses Bades beigetragen, indem er die reichlich fließenden und mächtig sprudelnden Quellen zu einem gemeinschaftlichen Bade

mit einem festen Mauerwerke umgeben und eindecken, ferner zur Unterkunft der Badegäste in deren nächsten Nähe ein Gasthaus erbauen ließ, was den Ruf des Bades derart förderte, daß es damals zu den besuchtesten Bädern des Landes zählte.

Nach Herrn von Kropač wechselte Teplitz mit Weißkirchen in rascher Aufeinanderfolge mehrere Herrn und zwar nennt man folgende: Johann Kuno von Kunowitz (1573—1579), Johann von Zerotin (1580—1592), Johann Ještřich von Kunowitz (1595—1600), Zdenko Zampach von Pottenstein (1600—1609), Carl Berger von Berg (1609 bis 1612), Wenzel Mol von Modřelitz (1612—1620); letzterer hatte als Anhänger des Königs Friedrich nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht am weißen Berge Gut und Leben verwirkt, und Weißkirchen (mit Teplitz) wurde durch die Schenkungsacte des Kaisers Ferdinand des II. vom 16. April 1622 Eigenthum des Cardinal-Erzbischofs von Olmütz Fürsten Franz von Dietrichstein, welcher es nebst anderen Herrschaften in Mähren seinem Brudersohne Fürsten Maximilian (1636—1655) vererbte und die sich durch Erbfolge bis auf die jüngste Zeit im Besitze der Familie Dietrichstein erhalten haben.

Die stürmisch aufgeregte Zeit einerseits, andererseits der öftere Wechsel der Herrn waren der gedeihlichen Entwickelung des Bades Mährisch-Teplitz nur wenig günstig; nichtsdestoweniger er-

hielt sich durch die hier erfolgten, oft an das Wunderbare grenzenden Heilungen von schweren Leiden, der gute Ruf desselben und war Veranlassung, daß im Jahre 1814 Fürst Franz Josef von Dietrichstein, Teplitz, welches dem Verfalle nahe war, nach dem Muster von Trentschin-Teplitz aus Holz und Brettern neu erbaute.

Die Gebäude, ein geräumiges Bad- und Gasthaus, widerstanden jedoch nur wenige Jahrzehnte den Unbilden des Wetters, und die gegenwärtige Besitzerin Frau Fürstin Gabriele Hatzfeld-Wildenburg, geborene Gräfin von Dietrichstein, fand bei ihrem Antritte der Herrschaft Weißkirchen 1862 Teplitz abermals in einem herabgekommenen Zustande. Mit Entschiedenheit ging sie ans Werk, ließ das Ganze demoliren und statt der alten, neue und solide Gebäude aufführen, und zwar ein Badhaus im italienischen Style, welches im Parterre 18 wohleingerichtete Bade-Cabinette nebst einem russischen Dampf- und Douche-Bad, im ersten und zweiten Stockwerke 32 freundliche, lichte und comfortabel eingerichtete Zimmer zur Unterkunft für Curgäste, dann ein Gasthaus mit einem Cursalon, welches gleichfalls mehrere schöne Wohnungen enthält; ferner eine Wandelbahn, um selbst bei ungünstiger Witterung dem Publikum die Promenade während der Cur zu ermöglichen. Außer diesen Einrichtungen widmete sie behufs Einführung der Molkencur die prächtige Bergweide am Helfenstein als Schafweide, wo gegenwärtig 200

Stück Melkschafe der besten Race gehalten werden, um die entsprechende Menge von Molke erzeugen zu können; ebenso hat die fürstliche Frau durch den Ankauf des an Teplitz unmittelbar anstoßenden Passeken-Hauses sammt Gärten und Gründen die Promenade erweitert und durch Herstellung von Spaziergängen in den nahe liegenden Wäldern auch für weitere Ausflüge des Cur-Publikums Vorsorge getroffen; sie ist demnach als die Schöpferin dieser altberühmten Heilanstalt zu betrachten, und zwar umsomehr, als sie unermüdlich und mit seltener Opferwilligkeit an dem weiteren Ausbau derselben arbeitet, um der leidenden Menschheit ein Asyl zu schaffen, wo sie Heilung in vielen Krankheiten und Gebrechen sicher finden kann.

Teplitz liegt zwischen dem 49. und 50. Grad nördlicher Breite und zwischen dem 35. und 36. Grad östlicher Länge in einem lieblichen, von hohen Bergrücken ringsum begrenzten, von Winden geschützten Thale der mährischen Karparthen, dessen Seehöhe 761 Fuß, dessen mittlere Temperatur × 6.8 Grad R. beträgt. Die jährliche Regenmenge schwankt zwischen 24 bis 35 Pariser Zoll und die vorherrschenden Winde sind Süd-West und Nord-West. Das Klima ist hier ein außerordentlich mildes, die Vegetation üppig, der Waldwuchs mächtig, die Luft, namentlich während der schönen Saison, stets von gleichmäßiger Temperatur und einerseits durch die unmittelbare Nähe hoher Gebirge, andererseits durch die Wasserdünste der hier

fließenden Bečwa bedingt, von einer Frische, Reinheit und belebenden Kraft, wie man sich dieselbe zur Erzielung besonderer Heilzwecke nur wünschen kann. Der Wald, welcher das Bad in sich schließt, besteht theils aus Nadel, theils aus Laubholz und erstreckt sich von der Thalsohle bis an den Gebirgskamm, weit, weit über die ganze am linken und rechten Bečwa-Ufer verlaufende Bergkette. Diesseits der Bečwa wechseln anfangs schöne Buchen mit prächtigen Eichen, dann schlanke, harzig duftende Fichten, Föhren und Tannen, jenseits hingegen sind nur Laubhölzer mit ihren saftigen Grün, ihren rauschenden Wipfeln, ihrem Erquickung gewährenden Schatten und bergen in ihrer Mitte wie ein tiefes Geheimniß den mächtigen Erdeinsturz, von den Deutschen das „Gevatterloch" von den Slaven „propast", d. h. Abgrund, genannt, bei dessen Anblicke den Besucher ein unheimliches Grauen und Bewunderung zugleich ergreifen, und dessen imposante Schönheit Viele schon in Dichtung und Prosa gepriesen.

Eine weitere Annehmlichkeit ist die unmittelbare Nähe der Stadt und Eisenbahnstation (der Nordbahn) Weißkirchen, was den nicht zu gering zu schätzenden Vortheil bietet, daß hieher selbst schwere Kranke, welche außer Stande sind, einen weiteren Transport auf Wagen und Straßen auszuhalten, ohne Beschwerden hieher gebracht werden können; zudem ist in Weißkirchen ein k. k. Post- und Telegraphenamt und zugleich die Haltstelle

der Eilzüge nach Wien, Brünn, Oderberg und Krakau; man kann somit von den genannten Städten aus, nur in wenig Stunden hieher gelangen.

II.

Geologische Beschaffenheit des Teplitz-Thales und Umgebung.

Beim Eingange in das Teplitzthal begegnen wir sowohl am rechten, als am linken Bečwa-Ufer die Grauwacke, welche einen mächtigen Gebirgszug bildend, sich in westlicher Richtung gegen den Helfenstein bis an die Prerauer Grenze einerseits, andererseits süd-östlich gegen Černotin und nörd-östlich gegen Odrau entlang des linken Thalabganges der Oder bis an die preußische Grenze erstreckt. In der ganzen Ausdehnung dieses Grauwacke-Gebietes finden wir an mehreren Stellen mehr und minder massenhafte Devonkalk-Ablagerungen; eine solche namhafte einen förmlichen Berg bildende Ablagerung dieser Gattung Kalkes treffen wir im Teplitzthale selbst, wo sie in ihrer ganzen Mächtigkeit von 250 bis 300 Fuß vom Bečwa-Fluße durchbrochen wird. Parallel mit diesem Durchbruche laufend sehen wir eine zweite Spalte in diesem Kalkfelsen, das früher genannte

„Gevatterloch", welches durch Auswaschung entstanden ist, und gegenwärtig eine geräumige Höhlung von ovaler Form bildet, deren Tiefe bis zum Wasserspiegel des am Grunde befindlichen Tümpels auf 220 Fuß geschätzt wird. Dieser Tümpel zeigt deutlich Ebbe und Fluth, steigt auch beim Anschwellen der Bečwa um ein Merkliches, was der Vermuthung Raum gibt, als würde er in einer bestimmten Communication mit dem genannten Fluße stehen; der Wasserspiegel desselben ist mit einer dichten Schichte der sogenannten Wasserlinsen bedeckt, und nur zeitweise bemerkt man ein Aufsteigen von kleinen Gasblasen, sonst aber keine Spur von einem weitern pflanzlichen oder thierischen Leben. Ueber seine Tiefe sind die Meinungen getheilt; die einen behaupten er stelle eine Untiefe dar; die andern wollen ihn genau sondirt und die Tiefe seines Grundes ziffermäßig bestimmt haben.

Der Kalk ist hier vorherrschend dunkelgrau bis schwarz, stark bitumenhältig mit vielen Kalkspath-Adern durchzogen und bildet meist ganz regelmäßige Schichten von 1—4 Fuß Mächtigkeit, zwischen denen thoniger Kalkmergel und eine okergelbe Thonerde zu sehen ist. Die unmittelbar dem Kalk aufliegenden Schichten bestehen aus einem sehr porösen Quarzconglomerat, welches sich an einzelnen Stellen in großen cubischen Blöcken absondert. Dieses Conglomerat wird nach oben immer feinkörniger, bis es endlich in einen

dichten Sandstein übergeht. Von Petrefakten wurden bisher nur Bruchstücke von Enkrinitenstielen gefunden.

Dieser Abgrund ist von Seite der fürstlichen Frau Besitzerin durch den Aufbau einer Treppe und mehrerer Steige dem Publicum bis zum Wasserspiegel zugänglich gemacht worden, und wer Sinn für großartige und erhabene Naturerscheinungen hat, möge an diesem interessanten Punkte nicht vorübergehen, ohne ihn zu betrachten, denn ein so herrliches Schauspiel wird dem Wanderer nur selten geboten.

Eine zweite, nicht weniger interessante und denkwürdige Erscheinung finden wir im Teplitzthale auf der sogenannten Smetanka-Wiese, mehrere Stellen nämlich, wo weder Baum noch Gesträuch noch Gras fortkommt. Die Ursache davon ist, daß die Erde in der Tiefe von nur einigen Schuhen eine ungewöhnlich hohe Temperatur zeigt, wodurch alles und jedes Meteorwasser zum Verdunsten gebracht und sonach dem vegetativen Leben das zu seiner Existenz unumgänglich nothwendige Agens entzogen wird. Eine weitere Untersuchung dieser ausgedorrten Erdstellen lehrt, daß hier aus dem vielfach zerklüfteten Untergrund starke und mächtige Gasquellen von bedeutend hoher Temperatur entströmen, wie wir dies im Flußbeete, wo je einer solchen Stelle gegenüber gleichfalls massenhafte Gasausströmungen stattfinden, durch den Augenschein bestättigt sehen können. Hier wie

dort vermag selbst im anhaltend strengen Winter sich weder Eis zu bilden, noch lange sich Schnee zu erhalten. Außerdem findet man im Flußbeete eine unberechenbare Zahl von größeren oder kleineren Gasquellen, welche stets ein lustiges Brodeln unterhalten. Das Gas ist, zufolge der an Ort und Stelle gemachten Versuche, reine Kohlensäure, und man wäre bei dem Umstande, als es hier auch warme Wasserquellen gibt, versucht, anzunehmen, daß hier vulcanische Thätigkeit herrschen müsse, wenn nicht der gänzliche Mangel eines nahe oder entfernt gelegenen Vulcans und seiner Producte, sowie der hier zu Tage tretende Devon-Kalk und die Grauwacke-Formation entschieden dagegen sprechen würden.

Wie wäre demnach die Entwickelung der Kohlensäure und das Vorkommen von warmen Quellen zu erklären und wo die Entstehungs-Ursache beider zu suchen?

Beide Processe, nämlich: Kohlensäure-Ephalation und Thermenbildung werden gemeinhin als die letzte Thätigkeit eines längst erloschenen Vulcans aufgefaßt und auch thatsächlich in der Nähe eines solchen beobachtet, wie wir an den Carlsbader und mehreren anderen Thermen ein deutlich sprechendes Beispiel haben; was Wunder, wenn Einige bei Wahrnehmung derselben Erscheinungen auch dieselben Ursachen als wirksam angenommen und das „Gevatterloch" wegen seiner großen Aehnlichkeit mit einem offenen Krater, als

einen bereits erloschenen Vulkan gedeutet haben. Dem ist aber, wie früher gezeigt wurde, keineswegs so, und es bleibt nur mehr die Annahme übrig, daß der Devonkalk in einer bestimmten Tiefe der Erde, welche bei dem Umstande, als das Wasser durch die vielen Schründe, Risse und Sprünge in großer Masse und tiefdringend Zutritt, hat gerade keine allzugroße zu sein braucht, — erhitzt werde und seinen Kohlensäure-Gehalt frei gebe, der sich bei dem vorhandenen immensen Drucke, dem Wasser, welches unter einem hier erwärmt, rasch und in großer Menge imprägnirt und auch noch das geeignetste Mittel abgibt, sich selbst und die ganze Wassersäule zu Tage zu fördern. Diese Erklärung für das Entstehen unserer Mineralquellen, welche Thermen und Säuerlinge zugleich sind, liegt zu nahe, als daß man sie leicht von sich weisen könnte, zudem treten die warmen Gas- und Wasserquellen im Teplitzthale nur im Rayon des Devonkalkes a f und die gleichfolgende chemische Analyse des aus diesem Boden entströmenden Mineralwassers zeigt bis zur Evidenz, daß in denselben nur solche Bestandtheile gelöst vorkommen, welche dem Devonkalk eigen sind.

III.

Physikalische Eigenschaften und chemische Bestandtheile des Teplitzer Mineralwassers.

In Teplitz werden zwei Quellen zu Heilzwecken verwendet, und zwar die Haupt- oder Badequelle, und sodann die kleine oder auch Trinkquelle genannt; erstere liefert das Wasser zur Bereitung der Bäder, letztere das Wasser zur Trink-Cur. Beide entspringen in einer Entfernung von beiläufig 150 Schritten am linken Bečwa-Ufer aus den Spalten des mächtig zerklüfteten Devonkalkes und wurden nicht allein schon frühzeitig von Laien gewürdigt, sondern auch von mehreren gelehrten Sachkundigen untersucht und beschrieben.

Die Badequelle ist mit Quadersteinen eingefaßt und bildet ein Bassin, das ungefähr 10 Kubikklafter Rauminhalt hat. Die Wassermenge, welche unter normalen Verhältnissen die Quelle liefert, wird auf circa 7800 Eimer per Tag geschätzt, das specifische Gewicht 1.0025, die Temperatur bei 16 Grad Celsius 22 Grad Celsius.

Die Trinkquelle hingegen hat ein brunnenartiges Gehäuse, welches aus Backsteinen besteht, die mit hydraulischen Kalk innig verbunden und bekleidet sind, und einen abgestutzten Kegel darstellt,

dessen Basis nach unten und dessen Spitze nach oben gekehrt ist, wodurch nicht allein der Zutritt der zersetzenden athmosphärischen Luft gehindert, sondern auch das Entweichen der Kohlensäure auf ein möglichst kleines Quantum beschränkt bleibt. Die Wassermenge, welche in einer Minute abfließt, beträgt zwölf österreichische Maß, die Temperatur der Quelle bei einer Luft-Temperatur von 16 Grad Celsius 22 Grad Celsius, das specifische Gewicht bei einer mittleren Temperatur von 17 Grad Celsius 1.00317.

Der Wasserspiegel ist bei beiden Quellen durch das aus der Tiefe entströmende Gas in einer beständig brodelnden Bewegung und man bemerkt in gleicher Höhe mit demselben im ganzen Umkreise an der Wand des Bassins einen ziemlich starken bräunlichen Rand. Auch an den äußeren Abflußrinnen ist ein gleicher Niederschlag bemerkbar, der Eisenoxyd ist. Frisch geschöpft ist das Wasser krystallhell, stark perlend und von säuerlich prickelndem Geschmacke; es ist geruchlos, erregt aber wegen seines reichen Gehaltes an Kohlensäure eine stechend-prickelnde Empfindung in der Nase. In gut geschlossenen Gefäßen bleibt es lange unverändert, während sich in offenen Gefäßen Gasperlen reichlich an den Wänden absetzen und sich ziemlich bald an der Oberfläche ein weiches, regenbogenartig schillerndes Häutchen bildet; dabei bemerkt man, daß sich dasselbe in der Totalität trübt und nach 24 bis 48 Stunden ein Bodensatz

in Form von gelblich-weißen Flockchen absetzt, die nichts anderes als Eisenoxyd und neutraler kohlensaurer Kalk sind, während der obere Theil des Mineralwassers wieder klar wird. Blaues Lakmuspapier wird deutlich roth gefärbt, die saure Reaction verschwindet jedoch, wenn das Wasser längere Zeit gekocht wird, wobei es sich zugleich trübt; läßt man es nur kurze Zeit stehen und auskühlen, so scheidet sich ein nicht unbedeutender Niederschlag ab, der von gelblich weißer Farbe ist, wo dann die über denselben stehende Flüssigkeit eine alkalische Reaction zeigt. Wird eine bestimmte Menge Quellwasser gänzlich eingedampft, so erhält man einen weißen, mit einem Stich ins Gelbliche gefärbten Rückstand, der beim Glühen leicht schwarz gefärbt wird, was wohl von der Verkohlung der im Niederschlage befindlichen organischen Substanz herrührt.

Die qualitative Analyse ergab folgende Resultate und zwar:

(Siehe nächste Seite.)

Bestandtheile	der Badequelle nach Prof. Dr. Schneider	der Trinkquelle nach Prof. Dr. Urban.
	in einem Pfund gleich 16 Unzen gleich 7680 Gran.	
Schwefelsaures Kali	0·19507	0.2419
Chlornatrium	0·55757	0.6090
Kohlensaures Natron	1·07520	1.0483
Kohlensaurer Kalk . .	8·80520	10.0016
Kohlensaure Magnesia	1·14890	1.5490
Kohlensaures Eisenoxydul	0·19354	0.1397
Kohlensaures Lithion	Spuren	Spuren
Kohlens. Manganoxydul	Spuren	Spuren
Phosphorsaure Thonerde	0·16896	0.0245
Thonerde	0·22272	—
Kieselerde	0·13594	—
Kieselsäure	—	0.2741
Organische Substanz .	—	Spuren
Summa der festen Bestandtheile . . .	12·50300	13·8881
Kohlensäure mit den Carbonaten zu Bickarbonaten verbunden . .	—	5·4558
Freie Kohlensäure . .	—	16·7976

Wenn wir die natürlichen Mineralwässer ihrer chemischen Zusammenstellung nach in zwei große Classen theilen, nämlich in die alkalinischen und salinischen, wo für die erste Classe der bezeichnende Bestandtheil kohlensaures Natron, für die zweite Kochsalz ohne kohlensaures Natron ist, und alkalinischen Mineralwässer neben dem kohlensauren noch schwefelsaures Natron, Kochsalz und in Kohlensäure gelöste Kalkerde, Magnesia und Eisenoxyd enthalten, so müssen wir die Teplitzer Quellen zu den alcalinischen Mineralwässern rechnen. Da die Temperatur dieser Quellen entschieden höher ist, als die des gewöhnlichen Quellwassers, jedoch wieder nicht so hoch erscheint, um sie absolute Thermen zu nennen, so bezeichnen wir dieselben kurzweg als warme alcalinische Mineralquellen.

IV.

Heilanzeigen.

Aus der vorhergehenden Analyse resultirt, daß neben dem bedeutenden Gehalte an Kohlensäure die kohlensauren Alkalien und das kohlensaure Eisenoxydul die ganze Wirksamkeit der Teplitzer Quellen auf den Organismus bestimmen, und in Rücksicht ihrer pharmacodinamischen Heil-

wirkung in nachstehenden Krankheiten ihre Anzeige finden werden.

1. Bei chronischen Catarrhen und Entzündungen der Respirations-Organe, sowie bei beginnender Tuberculose, zumal die Erfahrung lehrt und die pathologische Anatomie bestätigt, daß gerade nur die letztere durch die Einleitung eines Verkalkungs-Processes zur glücklichen Heilung gebracht wird. Daß ein solcher Vorgang durch die reichliche Aufnahme und Zufuhr von Kalksalzen den Organismus wesentlich erleichtert, ja ermöglicht wird, liegt klar auf der Hand, und die Teplitzer Heilquellen stehen bei ihrem eminenten Gehalte an kohlensauren Kalk (10 Gran in 1 medic. Pfund) nach diesen Seite hin in erster Linie unter den österreichischen Heilquellen. Zudem ist die hiesige Molke von vorzüglicher Beschaffenheit, nachdem sie aus reiner Schafmilch bereitet wird und die Schafe von der besten Race der Karpathenschafe stammend die prächtige Gebirgsweide auf dem Helfenstein zu ihrer Atzung benutzen.

2. Bei chronischen Catarrhen des Magens und der Gedärme, wenn solche auf einem Uebermaße von Säurebildung beruhen, weil die im Wasser reichlich vorhandenen kohlensauren Alkalien nicht nur durch Absorbirung der großen Säuremenge sich als hilfreich erweisen, sondern auch den Verdauungsproceß zugleich regeln.

3. Bei chronischen Catarrhen und Entzündungen der weiblichen Sexual-Organe und daher-

rührender Unfruchtbarkeit, namentlich aber beim sogenannten Fluor albus mit Zuhilfenahme der hier vorhandenen, zweckmäßig eingerichteten Frauen-Douche.

4. Bei Blutarmuth, diese möge nun bei Mädchen in der Entwickelungsperiode vorkommen, oder in Folge von erlittenen Blut- und Säfteverlusten sein, oder auch nach überstandenen schweren Erkrankungen, als, Typhus, Ruhr, Cholera u. s. w., auftreten, immer werden die Teplitzer Heilquellen, bei ihrem reichen Gehalt an kohlensauren Alkalien, hauptsächlich aber an kohlensaurem Eisenoxydul verdauungsbefördernd und somit blutverbessernd wirken.

5. Bei Rachitis und Scrophulose der Kinder, nicht minder bei weicher Callusbildung nach einfachen oder complicirten Knochenbrüchen, endlich bei Caries und zwar aus dem Grunde, weil durch Beobachtungen am Krankenbette sichergestellt ist, daß alle die jetzt genannten Krankheiten durch eine reichliche Aufnahme von kohlensauren Alkalien, insbesondere aber des kohlensauren Kalkes, rasch zur Heilung gebracht werden.

6. Bei Exudaten in der Brust- und Beckenhöhle nach schweren Geburten und Wochenbetten und daher stammenden Lähmungen der unteren Extremitäten.

7. Bei Migrän und vielen anderen Nervenkrankheiten, wenn diese ihren Grund in einer feh-

lerhaften Beschaffenheit des Blutes haben oder auf Blutarmuth basirt sind.

8. Bei Hautausschlagskrankheiten, namentlich bei nässender Flechte und dem lästigen Hautjucken.

V.

Heilapparat.

I. Wannenbäder, wozu Mineralwasser als solches oder mit Zusatz von Fichtennadelextrakt in Verwendung kommt; dann ein wohleingerichtetes russisches Dampf- und Douche-Bad nebst einer Frauen-Douche.

II. Inhallationsapparate mit Benützung von medikamentösen Stoffen und Fichtennadelextrakt.

III. Molken- und Milchkur; beides aus eigener Schäferei und Meierei.

VI.

Preise der Wohnzimmer und Bäder.

Zimmer:

I. Klasse vollkommen eingerichtet per Tag	1 fl.	20 kr.
II. Klasse per Tag	1 fl.	—
III. Klasse per Tag	—	80 kr.
Ein Salon-Zimmer per Tag	1 fl.	50 kr.

Bäder:

In der ersten Klasse, einzeln . . .	40 kr.
Im Abonnement	35 kr.
In der II. Klasse einzeln	30 kr.
Dampf- und Douchebad einzeln . .	50 kr.

ZEMSKÁ A UNIVERZITNÍ KNIHOVNA V BRNĚ

Druck von Josef Groak in Olmütz

MZK – UK Brno
2619361091